

80. **Schiedsspruch des Schultheissen und Rats von Winterthur in einem Konflikt zwischen den Pfrundherren auf dem Heiligberg und Hans von Gachnang**

1449 Dezember 24

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur fällen einen Schiedsspruch im Konflikt zwischen den Pfrundherren der Kirche Sankt Jakob auf dem Heiligberg, vertreten durch Ulrich Muntigel, Leutpriester, und Eberhard von Boswil dem Älteren als bevollmächtigtem Vertreter seines Verwandten Hans von Gachnang um das Patronatsrecht für die vakante Kirche von Buch. Die Pfrundherren argumentieren, das Patronatsrecht von Herzog Albrecht von Österreich im Namen König Friedrichs III. und Herzog Sigmunds von Österreich als Schenkung erhalten und durch den Bischof von Konstanz bestätigt bekommen zu haben. Eberhard von Boswil entgegnet, dass Anna von Braunschweig als Verweserin des Landes in Vertretung ihres Mannes Herzog Friedrich von Österreich Heinrich von Gachnang genannt Münch, dem verstorbenen Vater des Hans, und seinen Erben für die geleisteten Dienste die Kirche von Buch samt Patronatsrecht geschenkt habe. Da es sich um eine Schenkung und kein Handlehen handle, sei keine Bestätigung durch Herzog Albrecht erforderlich gewesen. Nach Anhörung der Parteien und Konsultation der vorgelegten Urkunden sprechen Schultheiss und Rat von Winterthur das Patronatsrecht den von Gachnang zu, deren Urkunde älter ist. Nach den Bestimmungen dieser Urkunde können Kirche und Patronatsrecht dreimal verliehen werden. Eine Verleihung ist schon erfolgt. Wenn die beiden ausstehenden Verleihungen vollzogen sein werden, sollen Kirche und Patronatsrecht den Pfrundherren zufallen. Beide Seiten erhalten eine Ausfertigung des Urteils, zu dessen Einhaltung sie sich verpflichtet hatten. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Schiedsverfahren waren ein gängiges Instrument der Konfliktbeilegung in der Vormoderne, insbesondere wenn die Frage des Gerichtsstands unter den Streitparteien umstritten war, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 60. Nicht nur weltliche und geistliche Herrschaftsträger und deren Vertreter traten als Schiedsinstanz auf und profilierten sich als Ordnungsmacht, sondern auch Städte, vor allem wenn (Aus-)Bürger oder städtische Institutionen in Konflikte involviert waren. So intervenierte die Stadt Winterthur 1351 in einem Erbstreit des Abts von Rüti (StAZH C II 16, Nr. 76; Edition: ChSG, Bd. 7, Nr. 4205), 1444 in einem Erbstreit zwischen dem Kloster Tänikon und einem Bürger von Konstanz (STAW URK 833), 1475 in einem Güterstreit zwischen dem Winterthurer Frauenkonvent und dem Kloster Petershausen (StAZH F II a 462, f. 28v-29r) oder 1538 in einem Konflikt zwischen dem Spital und der Gemeinde Wülflingen um das Wasserrecht (STAW URK 2329). Darüber hinaus fällten Schultheiss und Rat von Winterthur 1432 einen Schiedsspruch in den Auseinandersetzungen zwischen Zürich und Konstanz um die Grenze der Herrschaft Kyburg (StAZH C I, Nr. 1904; Edition: SSRQ TG I/2, Nr. 6b).

In gleicher Weise unterwarfen sich die Winterthurer in ihren eigenen Konflikten den Schiedsurteilen Dritter. So entschieden Bürger von Konstanz, Überlingen und St. Gallen 1399 einen Streit zwischen Winterthur und Lindau um Zinsen (STAW URK 332). 1407 schlichtete der Abt von Rüti Differenzen zwischen Winterthur und einem Mitglied des Konvents von Beerenberg (STAW URK 419).

Wir, der schultheis und der rat zů Wintterthur, verjechent offennlich und tũnt kunt allermengklichem mit disem briefe:

Als von solicher spenn und zweytracht wegen, ufferstanden und erwachsen zwüschent den erwirdigen herren, gemeinen pfründherren der kilchen sant Jacobs uff dem Heiligen Berg, an einem und dem fromen, vesten Eberharten von Boswil, dem eltern, an statt und in namen des vesten Hannsen von Gachnangs, sins vettern, des gewalt er in der und andern sachen hatt nach innhalt eins vergelten gewaltzbrieff, so er darumb vor uns zõgt, am andern teil, harrũrende

von der kilchen und kilchensatz wegen zů Bůch etc, derselben spenn und zwey-
tracht sy zů beidersitt gůtz willens uff hůttigen tag, geben dis brieffs, fůr uns
zem rechten komen sint.

Und hant des ersten fůr uns bracht mit clag die obgenanten herren uff dem
5 Heiligen Berg und durch iren reder ertzelen lassen, wie der durchluchtig, hoch-
geborn fůrst und herre, hern Albrecht, hertzog zů Ősterreich, etc, unser gnádi-
ger herre, an statt und innamen des alldurchlůchtigosten fůrsten und herren,
hern Friderichs, Růmischen kunigs, sins liebsten herren und bruders, und des
durchlůchtigen, hochgebornen fůrsten und herren, hern Sigmunds, hertzen
10 zů Ősterreich, sins lieben vetters, das gotzhus sant Jacob uff dem Heiligen Berg
begnadet und begabet hetti mit dem kilchensatz zů Bůch und vätterlichen rech-
ten mit allen und yegklichen zůgehorden¹ also, wenn sy ledig wůrde, das sy
denn dieselben kilchen besetzen můchten und solten durch ir einen oder mit
einem andern erbern priester, der dartzu nutz und gůt wěre nach lut und sag irs
15 gabbrieffs, den sy daruff darleytent und verhůren liessent, ouch daz sy damitt
vollen gewalt hetten, das zů erwerben und zů incorporieren und die nutzung
zů niessen und zůzufůgen, es wěre von unserm gnádigen herren von Costentz
oder andern, daz sy ouch also erfolget hetten von demselben unserm gnádigen
herren von Costentz nach notdurfft, als denn das ein brief ußwyste,² den sy
20 ouch ins recht leytent. Und nach dem und derselb kilchensatz und lehenschafft
der genanten kilchen zů Bůch dem loblichen hus Ősterreich zůgehorte und sy
also damitt vollemáchtlich begabet und begnadet wěrent, so hofftent und ge-
trůwtent sy des im rechten alsverre zůgeniessen, das sy by iren brieffen beliben
sůlten.

25 Dawider aber Eberhart von Boßwil durch sinen reder reden und antwurten
ließ, wie das unser gnádiger herre, hertzog Fridrich von Ősterreich, seliger ge-
dáchtnůß, zů den zijten ouch ein regierer diser landen wěre von des loblichen
huses Ősterreich wegen, sin fůrstlich gnade ein zit vom lande káme und die
hochgeborn fůrstin, loblicher geděchtnůss, frow Anna von Brunshawig, siner
30 gnaden elicher gemahel, ein verwesere dises landes wěre und des vollemáchtli-
gen gewalt von demselben irem herren und gemahel hett in solicher mäß, was
durch sy gehandelt wůrde, wěre bißher von allen fůrsten und herren und dem
loblichen hus Ősterreich gehalten und dawider nie gerett noch getan. Dieselb,
unser gnádige frow von Brunshawig, die hette Heinrichen von Gachnang, se-
35 ligen, genant Můnch, yetz Hannsen von Gachnangs vatter, von siner diensten
wegen, so der dem genanten unserm gnádigen herren, hertzog Fridrichen, irem
gemahel, und iren gnáden getan hetti, begnadet in und sin erben mit der kil-
chen und kilchensatz zů Bůch nach lut und sag eins versigelten brieffs, den er
ouch in das recht leynt und verhůren ließ, da er gott und dem rechten getrůwte,
40 das sin vetter Hanns von Gachnang by demselben brieffe billich beliben sůlte.
Wann yetz unser gnádiger herre, hertzog Albrecht, den herren uff dem Heiligen

Berg doch nit wyter gelühen hett zů der kilchen und kilchensatz zů Bůch ze stand, denn wenn sy ledig wurde, darumb so hoffte er nit, das sinem vetter daz lihen keinen schaden beren noch bringen solt, und die herren wurden mit recht underwiset, daz sy in daran ungesumpt liessen etc.

Dartzů die herren uff dem Heiligen Berg durch iren reder aber liessent reden und sprachent, ir briefe, damitt sy begäbet weren von unserm gnädigen herren, hertzog Albrechten, wyste luter uß, wenn die kilch zů Bůch ledig wurde, daz sy die denn lihen solten. Nu wære die kilch ledig, denn der kilchherre, der daruff gewesen, wære von todes not abgangen. Wære aber sach, daz im rechten erkennt wurde, das sy doch nit hofftent, das die von Gachnang by irem lihen beliben sółtent, so getrůwten sy doch nach der begabung unsers gnädigen herren, hertzog Albrechtz von Österrich, und der beståtnůß darůber unsers herren von Costentz, sin gnade ouch solich geistlich nůtz zůfůgen mőchte und nit leyen, das dieselben nůtz, was darůber wære, fůrer irem gotzhus und inen zůgehőren und in iren frommen und nutz kommen solte. Ouch der von Gachnang brieff, damitt sy meynten begabet sin, an sinem beschliessen innhetti, das die gnad, den von Gachnang geben, unserm gnädigen herren, hertzog Friderichen, und siner gnaden nachkommen unschadlich und unvergriffennlich sin sółte an irem rechten, und aber unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, nach im kommen wære und siner nachkomen gewalt fůrte, das denn sin gnad sy wol damitt begnadet hetti mőgen und sy des im rechten geniessen sółten. Und ob die brieff nit recht verstanden weren, so begerten sy die fůrer ze verhőren. Sy hetten ouch kein beståtnůß der von Gachnang briefe nit gesehen von unserm vorgeanten gnädigen herren, hertzog Albrechten, als sy doch meynten ein notdurfft ze sinde. Darumb sy gott und dem rechten getrůwten, by irem brieff ze beliben und das wir uns ouch solichs erkantent. Und satztent das hin zů unser erkantnůß zem rechten.

Daruff der von Boßwil in namen Hannsen von Gachnangs, sins vettern, aber durch sinen fůrsprechen reden ließ und sprach, er getrůwte nit, das die kilch und kilchensatz ledig wære nach irem furbringen, sunder alle die wyle daz lihen, als die von Gachnang begäbet wěren von unser gnädigen frőwen von Brunschwyg, nit ußwære, so hetten sy die kilchen ze lihen nach lut und sag irs brieffs. Darumb so getrůwte er nit, daz das lihen ledig wære und ouch mit recht nit erkennt wurde. Ouch als die herren davor gerett hetten, ob wer, das die von Gachnang by irem lehen uß beliben sółten, so solte inen doch gevolgen und werden nach der begabung, als sy begäbet weren, der ubernutz, so davon vallen wurde. Das getrůwte er dem rechten nit, das darinn gantz nůtzit zů halbtaylen were, denn daz sin vetter by sinem briefe beliben sółte, nach dem und der von Gachnang denn vormals die kilchen und kilchensatz ze Bůch ouch gelühen hetti mit allen nůtzen und zůgehorden, darinn weder unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, noch nyemant anders nůtzit getragen hetti. Ouch als die

herren uff dem Heiligen Berg gemêlt hetten, sy hetten von dem von Gachnang kein ernûwerung von yetz unserm gnâdigen herren, hertzog Albrechten, gesehen, meinte der von Boßwil nit, daz es ein hantlehen wêre, das man es von einem herren an den andern ernûwern sôlte, sunder es wêre ein begabung, und
5 getrûwte ouch gott und dem rechten, sidmaln und die lihung nit ußwêre und ouch der von Gachnang vor die kilchen zû Bûch mit allen rechten und zûgehôrdten gelûhen hetti, als sich denn dartzû gebûrte, die herren uff dem Heiligen Berg wurden mit unserm rechtspruch underwysset, daz sy sinen vetter by sinem brieff beliben und in daran unbekûmbert liessen. Und satzt das ouch hin zû unser erkantnuß zem rechten etc.

Also nach clag, antwurt, rede und widerrede, mit mer worten fûr uns gebracht, und nach verhorung der vorgerûrten briefen, so sy zû beidersite fûr uns leytent und verhoren liessent, ouch nach dem und der ersam herr Ulrich Muntigel, lûppriester uff dem Heiligen Berg, an statt und in namen sin selbs und
15 gemeiner pfrûndherren daselbz uff dem Heiligen Berg und der genant Eberhart von Boßwil an statt und innamen Hannsen von Gachnangs, sins veters, by iren gûten trûwen in eydes wyse gelôpt und versprochen hant, wes wir uns darumb erkennen und sprechent zem rechten, daby ze beliben und daz ze halten, yetz und hernach, so habent wir uns erkennt und sprechent zem rechten:

Sidmaln und unser gnâdige frôw von Brunschwig Heinrichen von Gachnang, seligen, genant Mûnch, umb die dienst, irem vorgeanten gemahel und iren gnaden getan, begabet hat, inn und sin erben nach lut und sag des obgemêlten brieffs als mit drygen lehen uff dryg lib ze lihen, da nu das ein lehen gelûhen und uß ist und also noch zwey vorhannden sint und die ze lihen hant, ouch
25 der von Gachnang briefe vast elter ist denn der herren brieff uff dem Heiligen Berg, das ouch denn der vorgeant Hanns von Gachnang by denselben zweyen lehen nach innhalt sins brieffs und nâch sinem nutz rûwiclich beliben sol, ungesumpt derselben herren halb uff dem Heiligen Berg. Wenn aber das ist, das die zwey lehen, so noch vorhanden sint, ußkommt und gelûhen werdent, so
30 sol den yetzgenanten herren uff dem Heiligen Berg ir recht zû der kilchen und kilchensatz zû Bûch behalten sin nach ußwysung irs gâbbrieffs.

Dis unsers spruchs zû vestem, warem urkûnd so haben wir, obgenanten schultheis und rat zû Wintterthur, unsers ratz ingesigel offennlich lassen hencken an disen briefe, der zwen glich geschriben sint und yegklichem teil ei-
35 ner geben ist uff mittwûch nâchst nach sant Thomans tag, nach Crists geburt viertzechenhundert und in dem nûn und viertzigisten jaren.³

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Spruchbrieff von der kilchen ze Bûch
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Bûch. Vertragsbrieff umb den kilchensatz Bûch zwischen dem Mûnch von Gachnang und den heren ab dem Helgenberg

40 **Original:** StAZH C II 16, Nr. 339; Hans Engelfried; Pergament, 39.0 × 31.5 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf: (1449 Dezember 17) STAW URK 781; (Einzelblatt, aus zwei Stücken zusammengenäht); Papier, 28.0 × 65.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9500.

¹ Urkunde vom 11. Dezember 1444 (StAZH C II 16, Nr. 325; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9075).

² Urkunde vom 15. Dezember 1444 (StAZH C II 16, Nr. 326; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9077).

³ Der Entwurf der Urkunde datiert vom 17. Dezember 1449 (STAW URK 781v). Er weicht in seinen Formulierungen, jedoch nicht inhaltlich von der Ausfertigung ab.